

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstrasse 31
Zellteppe.



Insertionspreis.

Per einfache Fettszeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Roch- & Haus-Haltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Februar.

Inhalt: Frühling. — Konserven. — Welches ist das beste eheliche Güterrechtssystem. — Stahlfedern aus Stein. — Bevölkerungsbewegung und Geschiedungen in der Schweiz. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Dora. — Mistt als therapeutisches Mittel. — Nüchliches für's Haus. — Bei-lage Briefkasten. — Inserate.

Frühling.

Das erste Veilchen sah ich heut'
Auf jungen Blättern schweben,
Wie hat sein Anblick mich gefreut!

o Frühlingszeit,
Du träumerisches Weben!

Es schmilzt das milde Sonnenlicht
Der Erde weiße Decke,
An Strauch und Baum die Knospe bricht
Das Sonnenlicht,
Und huscht durch Zweig und Hecke.

Nun weicht des Eises Banngewalt,
Quellgeister musizieren,
Ja, Frühling wird es alsobald,
Hallt durch den Wald
Der Vöglein Jubiliren.

Die laue Luft löst allgemach
Der Haide starres Schweigen;
Dort unterm Busche wird im Bach
Die Welle wach
Und kost mit feinen Zweigen.

Nun sprengt sie plötzlich mit Gebräus
Entzwei die harte Klammer
Und strömt aus ihrem engen Haus
Hinaus! hinaus!
Aus ihrer Todtenkammer.

Und keimt's und regt sich's weit und breit,
Kommt mir das Träumen wieder
Und macht das Herz so licht, so weit!
o Frühlingszeit!
Du bist das Lied der Lieder!

Ersta Waldborff.

Konserven.

Vergnüglich sahen die Damen des Lesefranzösischens beim Kaffee. Schon waren etliche Schälchen des aromatischen Trankes vertilgt und hatten ihre zungenslösende Wirkung ausgeübt, aber nicht, wie man es den armen Frauen so gern nachsagt, zum Klatschen und Lästern. Im Gegenteil, gleich jenen deutschen Fürsten, die einst zu Worms im Kaiserjaal einander die Größe und den Werth ihrer Länder anpriesen, so suchten auch unsere Frauen — sie dursteten alle noch zu den jüngeren gerechnet werden — darzulegen, wie glücklich sie als Gattinnen, Mütter, Hausfrauen seien. Eine hatte zu rühmen angefangen, wельd' eine treue, brave Magd sie habe; eine Andere meinte, wenn sie hierin auch das Gegegentheil sagen müßte, sei sie doch eine überaus glückliche Frau, sie habe den besten Mann, den es geben könne. So ging das weiter, Jede war in Etwas bevorzugt, wenn auch oft nur in ihren eigenen Augen. Da sagte, als Alle gesprochen, die muntere Frau Apotheker: „Ihr habt da so mancherlei Ruhm verkündet: Mann und Kinder, Gefinde, Haus und Garten wurden gepriesen; aber immer stand auf den Gesichtern der Anderen ein Fragezeichen geschrieben, weil doch Alle sich im Besitz von noch Vortrefflicherem glaubten. Doch nun sagt, meine lieben Freundinnen alle, wer von Euch kann sich rühmen, eine bessere Schwiegermutter zu besitzen, als ich sie habe?“ Ein Ausdruck der Verwunderung zeigte sich in Aller Mienen, dann sagte Eine nach der Andern: „Du hast Recht, sie ist wirklich liebenswürdig!“ „Eine ausgezeichnete Frau!“ „Ja, es giebt Wenige wie sie!“ Triumphirend fuhr die Apothekerin fort: „Und wißt Ihr auch, was sie zu solch' einer einzigen Frau macht? Ihr reich garnirter Konservenschrank ist's. Wie gönnt' ich's Euch, auch einen Blick hinein thun zu können in diese Fächer voll Gläser, Büchlein, Flaschen! Nie könnte ich sie Euch alle nennen, aber laßt mich Euch ein wenig davon erzählen, dann werdet Ihr, so wie ich, die seltenste Frau besser verstehen und zugleich Manches lernen. Der Schrank hat drei Abtheilungen, welche durch Zeddel bezeichnet sind: Für den Hausgebrauch. Für Gesellschaft. Für die Armen. (Die fremden, englischen, lateinischen oder französischen Namen all' dieser Dinge standen auch

dabei, doch merkte ich mir nur die guten deutschen Namen.) Im ersten Fach, vorn, recht bequem zur Hand, sah ich einen großen braunen Topf, dessen Papierbedeckung den Namen Selbstlosigkeit trug und dessen Inhalt als Zugabe zum Fleisch u. s. w. köstlich sein soll. „Wer sich einmal daran gewöhnt, dem schmecke fast kein Essen mehr ohne daselbe,“ sagte die Mutter. Das Glas mit dem weißen körnigen Inhalt glaubte ich zu kennen und nannte es Konservirsalz. „Guter Humor heißt's bei mir,“ meinte lächelnd meine Schwiegermutter. „Damit erhalte ich Dinge frisch und gut, die sonst ganz unbrauchbar würden.“ Aus der großen, runden Schachtel in der Ecke strömte mir ein Duft entgegen, ähnlich dem des Waldmeisters. Es waren auch getrocknete weiße Blüthen darin, die ihren Namen: Fröhliches Herz davon haben, daß sie durch ihr Aroma in Wein, Thee oder andern Getränken eine wunderbar belebende, erheitende Wirkung ausüben. Ach, wieder etwas Bekanntes, sagte ich, als ich die amerikanische Blechbüchse mit der Aufschrift Potted Tongue vor mir sah. Das habe ich auch zu Hause. „Wirklich?“ fragte neckend die Mama, „mich hat's so unäglich viel Mühe gekostet, die echte gepresste, eingemachte Zunge in meinen Besitz zu bekommen. Ich bin auch noch nicht gewiß, gutes Fabrikat erhalten zu haben und ob es sich halten wird.“ Die Senfbüchse, die ich nun entdeckte, interessirte mich sehr; denn mein Mann, welcher diese Art der Zubereitung von Senf allein liebt, behauptete immer, es verstehe Niemand Tafelsenf zu bereiten, so daß er wirklich sein und gut sei, als seine Mutter, und das komme daher, weil sie genau die richtige Portion Wih dazu zu geben wisse. Im Hintergrund des Schrankes stand eine ganze Batterie Flaschen: Syrupflaschen mit kuriosen Namen, wie Nachsicht, Gemüthlichkeit, Klarheit; Liqueurflaschen, welche durch ihre Etiquetten schon Lust machten, sie anzugreifen: da war „Der Ausdauernde“, „Der Fleißige“, „Der Sorgfältige“, „Der Gesprächige“, und endlich waren da einige Flaschen mit feinen, ganz alten Schnäpsen, von denen mein Mann sagt, daß sie kaum oder nur selten mehr zu finden seien: Bildung, Erfahrung, Weisheit heißen sie. Zwei kleine Flaschen, die bescheiden im Winkel standen und einen braunen Saft enthielten, betrachtete ich ein wenig lächelnd, aber die Mama nahm mir das nicht übel: „Du

lacht über mein Lebenselixir, aus Zufriedenheit befüllt, und über meinen Wunderbalsam, aus Freundlichkeit zubereitet, aber Du weißt noch nicht, was für kostbare Tränke das sind. Ursprünglich waren sie in dem Fach für die Armen, aber schon längst werden sie in der Haushaltung vielfach angewendet.“ Nachdem ich noch die vielerlei Arten der Zubereitung und des Gebrauchs von Tomaten, Liebesäpfeln, bewunderte, wandte ich mich dem zweiten Fach des Schrankes zu. In dieser für Gesellschaft bestimmten Abtheilung der Konserven fand ich so ziemlich das Nämliche wieder, was auch für Hausgebrauch vorhanden war, nur war noch mehr von Allem da, z. B. Ueberzuckerter Früchte, zur Ausschmückung von Torten u. dergl., ein Topf mit allerlei Rhum-Früchten von sonderbaren Namen: Höflichkeit, Feuer, Manier, Bescheidenheit. Ebenso interessant war mir die Abtheilung des Schrankes, woraus die Armen beschenkt und erquickt werden. Hier könnte Einem fast die Lust antommen, selbst einmal krank zu sein, um von diesen Geduldchen in dem Konfektglas, aus diesen Büchsen eine Krastsuppe zu bekommen. Der klare, rothe Fruchtast in jenem Glas verspricht Trost, der krug künstliches Mineralwasser dort Muth, die Flaschen Syrup tragen lange weiße Zettel am Hals und heißen nach diesen: Mitgefühl und Herzliches Erbarmen. Und ganz verborgen im Winkel entdeckte ich eine kleine Sparbüchse, auf welcher gedruckt stand: Thätigkeit und Liebe, und darunter geschrieben: Von dem Entbehrlichen erspart für das Unentbehrliche.

Ich hätte meiner Schwiegermutter kein bloßes Wort des Lobes oder Dankes sagen können; ich drückte ihr die Hand und sie wußte, daß dies sagen wollte, ich habe sie verstanden und sie sei mir von nun an noch viel lieber als vorher; ich werde mir aber auch, was ich gesehen, zum Vorbild dienen lassen.“

Die Frau Apotheker schweig und auch ihre Freundinnen drückten ihr den Dank für ihre Mittheilung durch längeres Schweigen oder ein kurzes Wort aus, und sie wußte, dies bezeuge am besten, daß der Eindruck des eben Gehörten nicht bloß ein vorübergehender gewesen sei.

Welches ist das beste eheliche Güterrechtssystem?

Aus dem Vortrage von Herrn Professor Bridel aus Genf, Gymnasiums-Kula Bern, Samstag 20. Februar 1892.

Diese Frage bietet gerade jetzt ein ganz spezielles Interesse, da die Vereinheitlichung des schweizerischen Zivilrechts und vor allem des ehelichen Güterrechts gegenwärtig von den Juristen vorberathen wird.

Daß weder das System der Güterverbindung noch dasjenige der Gütereinheit zu den guten gegährt werden könnten, war schon aus dem letzten Vortrage ersichtlich; die Ehefrau wird da allzu ungerecht behandelt.

Etwas besser ist dasjenige der Gütergemeinschaft. Da wird doch das während der Ehe Erworbenene und Ersparte bei der Auflösung der Gütergemeinschaft gleichmäßig vertheilt, was sehr richtig und gerecht ist, in Anbetracht, daß dasselbe meist ebenso viel dem Ordnungssinn und der Sparbarkeit der Frau als der Intelligenz und der Arbeit des Mannes zu verdanken ist.

Nun hat dieses System der Gütergemeinschaft, wie wir schon sahen, den großen Nachtheil, daß der Mann der alleinige Verwalter des Vermögens ist und die Frau nur die Rolle des „stillen Kommanditars“, des *Associé* ohne Befugnisse, spielt.

Das weitaus beste ist das System der Gütertrennung, welches in Rußland, Italien, England und in mehreren Staaten Amerikas zu Recht besteht. Die Thatfache, dieses System in Staaten von so durchaus verschiedener politischer Verfassung, Kultur, Religion, Sitte und Gebrauch vorzufinden, ist doch an und für sich schon ein gewichtiges Argument zu Gunsten desselben.

Und es ist von speziellem Interesse, hervorzuheben, daß gerade das in Rechtsfragen so sehr kon-

servative England innerhalb 35 Jahren vom Zustande der vollständigsten Rechtslosigkeit zu demjenigen der vollständigsten persönlichen und vermögensrechtlichen Freiheit der Ehefrau übergegangen ist. Im Jahre 1857 wurde durch ein Ehegesetzbuch (*Divorce Act*) der von ihrem Manne verlassenen Frau das Recht zugesprochen, das von ihr von dem Zeitpunkte der Verlassung an Erworbenene zu behalten. Dieses Recht auf den Ertrag ihrer Arbeit wurde ihr dann mit Gesetz vom 9. August 1870 überhaupt zugesprochen und das Gesetz vom 18. August 1882 (*Married Women's property act*) proklamirte die vollständige Unabhängigkeit der Ehefrau in Bezug auf ihr Vermögen sowohl wie auf ihre persönliche Rechtsfähigkeit.

Da ist man nicht mehr im Irrthum, zu glauben, daß das Recht, welches ein jeder der Ehegatten vor der Heirath auf sein Vermögen hatte, durch die Heirath nothwendigerweise abgeändert werden müsse. Beide können nach Verhältnis ihres Vermögens für den Haushalt gemeinschaftlich beitragen. Der Frau bleibt es unbenommen, so lange alles gut geht, die Verwaltung des Vermögens ihrem Manne zu überlassen. Sollten aber Verhältnisse eintreten, die dies für sie nachtheilig und verhängnisvoll machen würden, übernimmt sie die Verwaltung wieder selbst und ist vor der Enttäuschung bewahrt, im Zivilrechtshandbuche nachsehend, zu finden, daß sie eigentlich rechts- und schutzlos dastehe, wie in Frankreich und zum größten Theil auch in der Schweiz, wo die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mehr in den Zeitungen und Schützenfestreden zu finden ist, als in den Gesetzesparagrafen über die Rechte der Frau.

Wohl am meisten zu dem gewaltigen Umchwung der öffentlichen Meinung in England und Amerika beigetragen hat der berühmte Philosoph und Nationalökonom John Stuart Mill mit seinem Buche „*The subjection of women*“*). Bezüglich vorliegender Frage jagt er darin u. A.:

„Die zu befolgende Regel ist eine ganz einfache: Alles, was dem Manne oder der Frau gehören würde, wenn sie nicht verheirathet wären, soll unter seiner oder ihrer ausschließlichen Verwaltung auch während der Ehe bleiben.“

Es gibt Leute, deren Zartheitgefühl gröblichst verletzt wird beim Gedanken an eine Gütertrennung (resp. Getrennthalten des Vermögens), wie wenn das ein Gegensatz, eine Verneinung wäre des Gedankens der Ehe, der Verschmelzung zweier Leben zu einem einheitlichen.

Was mich betrifft, so bin ich gewiß so energisch wie irgend Jemand für die Gütergemeinschaft, wenn sie aus einer vollständigen Einmeseinheit der beiden Genossen hervorgeht, welche zur Folge hat, daß alles unter ihnen gemeinschaftlich wird. Aber jener Doktrin kann ich keinen Geschnack abgewinnen, nach welcher das, was mein ist, dein sei, ohne daß, was dein auch mein sei. Ich möchte keinen solchen Vertrag mit wem es auch sei, und wenn er auch zu meinem Vortheile wäre.“

* Nächsten Samstag den 27. Februar (stets Abends von 5—6 Uhr) wird Herr Professor Bridel sprechen über Das Erbrecht des überlebenden Gatten.

Schreibfedern aus Stein.

Von Dr. J. W.

Aus der Industrie sind in der jüngsten Zeit Neuerungen im Gebiete der Herstellung von Schreibfedern hervorgegangen, durch welche den allgemein verbreiteten Schreibfedern aus Stahl Konkurrenz gemacht wird mit

*) John Stuart Mill, geboren 1806, gestorben 1873, war ein eifriger und beredter Vorkämpfer für die bürgerlichen, gesellschaftlichen und politischen Rechte der Frauen; seine Ansichten darüber legte er dar in „*The subjection of women*“ (London 1869; ins Deutsche überfetzt von Jenny Hirsch, zweite Auflage Berlin 1872). Seine zahlreichen Verehrer und Freunde errichteten ihm 1877 ein Denkmal in einer der schönsten Promenaden am Ufer der Themse im Herzen von London.

Schreibfedern, die aus Stein hergestellt sind, den sogenannten Dnyg-Schreibfedern.

Das Wort Feder hat in diesem Sinne seine ursprüngliche Berechtigung und Bedeutung eigentlich verloren, seit die aus den Gänsefedern geschnittenen Federn nicht mehr gebraucht werden, und wenn schon Stahlfeder eine sonderbare Wortbildung war, so wird der neue Ausdruck Steinfeder oder Dnygfeder noch eigentümlicher.

Ein Rückblick zeigt uns, daß sich die Stahlfedern nicht sofort einzubürgern vermochten; denn obgleich schon im Jahre 1803 in England die ersten Schreibfedern aus Stahl hergestellt wurden, dauerte es doch noch mehr als 20 Jahre, bis deren Fabrikation in größerem Maßstabe betrieben wurde und bis die Stahlfeder zu einem Handelsartikel für die zivilisirte Welt wurde. Wenn auch seitdem der Stahl in dieser Gestalt sich die Welt ganz erobert hat, so ist dennoch der Hauptstift der Stahlfederfabrikation in der Stadt geblieben, aus welcher sich ursprünglich hervorging, in Birmingham, wo gegenwärtig über 300 Zentner Stahl wöchentlich für diesen Zweck verarbeitet werden.

Die Stahlfeder besitzt den Vortheil, daß sie gegen mechanische Einflüsse sehr widerstandsfähig ist, hat aber den Nachtheil, daß sie gegen chemische Einwirkungen sehr wenig beständig ist und besonders von Säuren leicht angegriffen und zerfressen wird. Da unsere gewöhnlichen Tinten und gerade die schwarze, viel verwendete Gallappeltinte freie Säure enthalten, so werden die meisten Stahlfedern durch die auflösenden Wirkungen der Tinte unbrauchbar gemacht. Ganz besonders ist das der Fall, wenn man die Stahlfeder voll Tinte, unabgewischt liegen läßt.

Versuche, die Schreibfedern aus andern Stoffen herzustellen, sind schon zu wiederholten Malen angestellt worden, haben aber noch nicht zu wirklichen Erfolgen geführt. Mit der Dnygfeder scheint ein Erfolg errungen zu sein. — Der Dnyg ist eine zum Achat gehörige Quarzart, die wie die übrigen Quarzarten sich durch ihre große Härte und chemische Widerstandsfähigkeit, man dürfte fast sagen Unzerstörbarkeit, auszeichnet. In der vor einigen Jahren in Glattfelden im Kanton Zürich neu erstellten Achatsteleerei werden jetzt aus Dnyg Schreibfedern in großer Anzahl hergestellt und die Firma H. Sulzer u. Co., die Besitzer der Schleiferei, haben für ihre neue Erfindung in allen Ländern die Patente erworben und sich dadurch das Alleinerstellungsrecht gesichert.

Das Schreiben mit der Dnygfeder ist ein anderes als mit der Stahlfeder. Da die Dnygfeder nicht elastisch ist, so besteht das Schreiben nicht mehr in der abwechselnden Vermehrung und Verminderung des Druckes, wie das bei der Stahlfeder der Fall war, das Drücken fällt überhaupt ganz weg und wird nur ein Wegführen der Feder über das Papier vorgenommen. Für die Schnellschreibern mag diese Schreibart, weil sie weniger Zeit erfordert, sich besonders gut eignen. Wurde aber schon beim Uebergang von der Gänsefeder zur Stahlfeder der Charakter der Schrift abgeschwächt, indem der Unterschied zwischen den Haar- und Schattenstrichen bedeutend vermindert wurde, so wird das beim Uebergang zur Dnygfeder noch mehr der Fall sein, und in der Charakteristik der Schrift wahrscheinlich als Verschlechterung ausgelegt werden.

Die Dnygfeder schreibt besonders gut auf glatter und harter Unterlage, sie spritzt niemals und kann ebenso gut zur schiefen, wie zur aufrechten Schrift verwendet werden. An Dnygfedern, welche 4 Monate lang fortwährend im Gebrauch waren, konnte keinerlei Veränderung wahrgenommen werden; infolge ihrer großen Härte nügen sie sich eben nicht ab und werden wegen ihrer chemischen Beständigkeit von den in der Tinte enthaltenen Stoffen in keiner Weise angegriffen. Damit die Tinte gleichmäßig von der Dnygfeder auf das Papier ausfließt, muß sie reinlich gehalten werden und müssen namentlich eingetrocknete Tintenreste entfernt werden.

Es ist leicht denkbar, daß die Gewohnheit das schreibende Publikum eine Zeit lang an die Stahlfedern fesseln und von der Anwendung der neuen Feder abhalten wird, sind wir nun doch an die

Stahlfedern und auch an ihre Nachteile ganz gut gewöhnt, während das Schreiben mit der Dnyg-feder eine gewisse Uebung verlangt. Ob trotzdem die Dnyg-feder unsere Gewohnheit am alten und bekannten überwinden wird und dazu berufen sein wird, eine ähnliche Ummwälzung hervorzubringen, wie seiner Zeit die Einführung der Stahlfedern es gethan hat, läßt sich heute noch nicht beurtheilen, immerhin dürfte sie sich gleich von Anfang bei sehr vielen, die zu der Masse des Schreibervolkes gehören, rasch eine sehr große Beliebtheit erwerben.

Bevölkerungsbewegung und Ehescheidungen in der Schweiz.

Der soeben erschienene Bericht des Eidgenössischen Statistischen Bureaus über die Bewegung der Bevölkerung in der Schweiz im Jahre 1890 berechnet die Bevölkerung der Eidgenossenschaft auf Mitte 1890 mit 2,952,928 Personen, davon im Kanton Bern 540,838, im Kanton Zürich 343,307. Die Auswanderung im Jahre 1890 umfaßte 7712, von denen weitaus der größte Theil, nämlich 6917, nach Nordamerika ging. Aus dem Kanton Zürich wanderten 756 Personen aus, davon 715 in die Vereinigten Staaten. Die Zahl der Lebensgeburten war 1890 für das ganze Land 78,548, davon unehelich 3855, die Zahl der Sterbefälle 61,805. Eheschließungen gab es 20,836, Eheschließungen durch Scheidung oder Nichtigkeitsklärung 881. Diesen letzteren Ziffern seien aber noch ein paar weitere Bemerkungen angefügt.

Von den im Jahr fünf 1886 bis 1890 erledigten 5432 Scheidungslagen waren 1423 von beiden Parteien, daneben 1376 einzig vom Manne und 2633 einzig von der Frau eingereicht worden. Die Frau entschließt sich also viel häufiger zu einer Scheidungslage als der Mann. Aber vielleicht sind diese Entschlüsse der Frauen leichtsinnigere, d. h. weniger gut begründete als jene der Männer? Die in den folgenden Zahlen dargestellten Erfahrungen ergeben das Umgekehrte. Unter den 1376 Scheidungslagen der Männer wurden von den Gerichten 275 mit Abweisung, 112 mit zeitweiser Trennung und 989 mit dauernder Scheidung beantwortet. Den 2633 Klagen der Frauen dagegen folgten 225 Urtheile auf Abweisung, 293 auf zeitweise Trennung und 2115 auf dauernde Scheidung.

Demnach erfolgten:

Auf je 100 Klagen der Männer		
Abweisungen	Zeitweise Trennungen	Dauernde Scheidung
20	8	72
Auf je 100 Klagen der Frauen		
Abweisungen	Zeitweise Trennungen	Dauernde Scheidung
9	11	80

Die Scheidungslagen der Frauen sind also nicht nur die viel häufigeren als jene der Männer, sondern die Gerichte haben dieselben auch im Ganzen genommen als die wesentlich besser begründeten erkannt. Es weist dieses darauf, daß Ehescheidungslagen in eben nicht so seltenen Fällen sich darstellen als die letzte gesetzliche Wehre des rechtlich und wirtschaftlich zurückgesetzten Ehegatten gegenüber dem bevorzugten, als ein Schutz des Schwächeren gegenüber dem Stärkeren. Noch deutlicher tritt dieses hervor, da es sich ergibt, daß während des Jahres fünf 1886—90 nur 45 Männer, aber 395 Frauen eine Scheidungslage erhoben und siegreich durchfochten mit ausschließlicher Begründung auf „Nachstellung nach dem Leben, schwere Mißhandlung oder tiefe Ehrentränkung“ nur 92 Männer, aber 298 Frauen mit ausschließlicher Begründung auf „böswillige Verlassung“.

Wenn dem gegenüber allerdings auch angeführt werden könnte, daß neben 218 Männern bloß 52 Frauen Scheidung begehrten und erlangten mit ausschließlicher Begründung durch Gebrauch des andern Gatten, so wird Niemand diese Zahlen als Maßstab zur Vergleichung der von den beiden Parteien auf dem bezeichneten Gebiete begangenen Mißthaten annehmen können. Die Möglichkeit der Beweisführung ist hier für die beiden Parteien eine ungleiche.

Neue Zürcher-Zeitung.

Kleine Mittheilungen.

Ein bequemes Erfrischungsmittel für Eis. Einem amerikanischen Blatte zufolge soll es in nicht gar ferner Zeit möglich gemacht werden, Salzsoole, unter dem Gefrierpunkte des Wassers abgekühlt, in Abtheilungen von Zentral-Stationen aus unter den Straßen grade so gut zuzuführen, wie Wasser, Gas und Dampf, um die Soole in den Haushaltungen als Erfrischungsmittel für Eis zu verwenden. Wenn man damit in den Haushaltungen Wasser, welches vorher gekocht worden sein muß, kühlen und gefrieren machen kann, ist es möglich, die Verbreitung von Krankheitsstoffen durch das Eis zu vermeiden, welches aus unreinen Quellen kommt. Die Erhaltung der Luft in unseren Häusern den heißen Sommer hindurch auf einer Temperatur von 15° R. wird dann ebenso gut und einfach möglich werden als das Einheizen im Winter. Mechanisches Gefrieren z. B. des Triebandes ist ja bei Herstellung von Brücken oder von Tunneln schon aufs Beste gelungen, und ganz nach derselben Methode wird man das Gefrieren von Wasser, wenn es nöthig wird, nicht bloß in vielen Industriezweigen, sondern auch, wie angedeutet, im Haushalt benutzen können.

Das Polizeigericht von Yveroy verurtheilte einen Spezereihändler, der Eiscaffee für echten Caffee verkauft hatte, zu 300 Fr. Buße. Ein anderer Spezereihändler wurde aus dem gleichen Grund in eine Buße von 20 Fr. verurteilt.

Der Arbeiterinnenverein von Winterthur und Umgebung ersucht den Kantonsrath um baldigen Erlaß eines Gesetzes zum Schutze der Arbeiterinnen, welche nicht unter dem Fabrikgesetz stehen.

Frau Dr. Emilie Kempin in Zürich hat ihre rechtswissenschaftlichen Vorträge als Privatdozentin an der dortigen Universität begonnen.

Die Gesamtsumme der im Kanton Bern letztes Jahr gemachten Vergabungen zu gemeinnützigen Zwecken beträgt bei 400,000 Franken, wovon das meiste für die Krankenpflege bestimmt war.

Ein neues Mittel gegen Migräne. Doktor Heinrich Weiß in Paris berichtete Samstag in der Gesellschaft der Aerzte über eine neue, sehr einfache und erfolgreiche Behandlung der Migräne. Er habe nämlich die Erfahrung gemacht, daß ein durch ganz kurze Zeit mit der Hand ausgeübter Druck in der Magenegend gegen die Wirbelsäule, wobei die Bauchschlagader komprimirt wird, die heftigsten Migräne-Anfälle aufhebt und sowohl die Kopfschmerzen als auch die Lichtscheu momentan bei 23 von ihm behandelten Patientinnen behoben wurden. Dr. Weiß glaubt, daß die wahrscheinlich Ursache dieser plötzlichen wohlthätigen Wirkung in der durch die Kompression der Arterie bewirkten Veränderung in der Blutvertheilung zu suchen sei.

Fräulein Dr. Ricarda Such, eine geborne Braunschweigerin, ist zum Sekretär der Stadtbibliothek in Zürich ernannt worden. Die Dame hat am zürcherischen Gymnasium das Abiturientenexamen gemacht und an der dortigen Universität Geschichte studirt.

In England praktiziren gegenwärtig 120 weibliche Aerzte, von denen 37 in London leben. In Indien sind 23 englische Damen als Aerztinnen thätig.

Aetherisches Cypressenöl wird nach der „Deutsch. Med. Ztg.“ für das beste Mittel gegen den Keuchhusten angesehen.

Es werden einige Tropfen desselben auf die Kleidung oder des Nachts auf das Kissen des Kindes, in der Nähe des Halses geräuchelt, so daß die Kranken eine stets mit der Ausdünstung gesättigte Luft einathmen.

Das Mittel ist sehr leicht anwendbar und hat einen kräftigen, aber nicht unangenehmen Geruch, den die Kinder nach kurzer Zeit gern einzuhauchen.

Das Städtchen Vimatola bei Caserta (Unter-Italien) wurde wegen der seit längerer Zeit eingerissenen Unordnung in der öffentlichen Verwaltung unter staatliche Vormundschaft gestellt.

Im Orte befindet sich eine mit reichen Mitteln ausgestattete Hülfs-gesellschaft. Die zur Unterstützung armer Bewohner bestimmten Gelder blieben aber bis jetzt größtentheils in den Händen des ungetreuen Präsidenten liegen. Um diesem Standal gründlich abzuhelfen, hat der staatliche Kommissär lezhin Frau Annina Canelli-Veluso zur verantwortlichen Präsidentin der Hülfs-gesellschaft ernannt.

Diese Wahl hat im ganzen Städtchen lebhaftes Interesse hervorgerufen, da die Rechtschaffenheit und der edle, wohlthätige Sinn der genannten Frau dafür bürgen, daß die Hülfs-gesellschaft in Zukunft ihren Zweck als Helferin der Armen voll und ganz erfüllen werde.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1779: Wäre eine freundliche Leserin bereit, mir mitzutheilen, ob es in der Schweiz auch Weberinnen gibt, welche Möbel- und Kleider-Stoffe annehmen, um dieselben zu Zimmerläufern zu verarbeiten? Kommt deren event. Bestellung theuer zu stehen? Für freundliche Antwort danke zum Voraus

Eine langjährige Abonnentin in Basel.

Frage 1781: Ich habe schon viel Lobpreisungen über Johannisbeerwein gehört und so habe ich vor zwei Jahren ein Fäßchen gekellert nach der bewährten Methode: ein Liter Saft, ein Pfund Zucker und zwei Liter Wasser. Der Wein ist sehr gut und glanzhell ausgefallen. Letztes Jahr habe ich nun mehr gewagt und ein beinahe 100 Liter haltendes Faß gefüllt. Ich habe nun die gleiche Methode befolgt, nur war es mir nicht möglich, die Beeren auf einmal zu bekommen, und so habe ich nun immer das entsprechende Quantum Zucker und Wasser ins Faß gethan, je nachdem es Saft ergab. Der Wein ist nun schön in Farbe, aber ziemlich sauer (essigähnlich) und weiß ich nun gar nicht, was ich thun muß, um denselben so herzustellen, daß der große Vorrath von Johannisbeerweinen Gästen aufgestellt werden kann, ohne von seiner Neelität zu verlieren. Mit herzlichem Dank für gütigen Rath

Eine treue Abonnentin.

Frage 1780: Welche werthe Mitabonnetin ist im Falle, meiner 17-jährigen gefunden Tochter zu einer Stelle als Volontaire in einer gediegenen, besseren Familie der französischen Schweiz zu verhehlen? Die Tochter (Schaffhauerin) hat gute Schulbildung und Musikunterricht genossen und ist aufgewecktesten, geraden Charakters. Im Hauswesen und namentlich in den Handarbeiten ist sie bewandert. Auf ernste und liebevolle Behandlung und solides, geregeltes Hauswesen wird der Hauptwerth gelegt.

Frage 1782: Könnte eine freundliche Abonnentin mir vielleicht eine Adresse angeben, wo ich gut gereinigten, prima russischen oder rumänischen Weizen herbeiziehen könnte zur Selbstbereitung von Schrotbrod? Für freundliche Gefälligkeit danke zum Voraus

e. e.

Frage 1783: Wer nimmt Stickerien zum Weichen, Appretiren und Ausristen an? Für gütige Antwort danke zum Voraus bestens

Eine Abonnentin.

Frage 1784: Wie lassen sich ganz verdorbene Sandsteinböden in Küche und Gängen wieder in sauberen Stand stellen.

Frage 1785: Kann mir vielleicht eine werthe Abonnentin ein Mittel angeben gegen ein lästiges Weizen an Armen und Füßen. Es stellt sich diese Unannehmlichkeit jeden Abend so heftig ein, daß ich keine Ruhe finden kann. Sie und da treten kleine rothe Mäuschen auf, die rasch wieder vergehen, um ebenso rasch wieder zu erscheinen. Für gütigen Rath danke zum Voraus

Eine treue Abonnentin.

Frage 1786: Welche Mittel stehen der arzneilosen oder Naturheilmethode zu Gebote, um einem armen Kranken, der nach Anspruch der Aerzte an Lungen- und Kehlkopfkrankheit leidet und unheilbar sein soll, seine Leiden zu lindern, die namentlich beim Trinken und auch sonst oft beinahe unerträglich sind?

Antworten.

Auf Frage 1769: Als Antwort auf diese Frage liegen verschiedene Korrespondenzen bei der Redaktion. Um genaue Adresse für Zusendung wird gebeten.

Auf Frage 1767: Wird von hochachtbarer Seite weiter empfohlen: das Institut von Mlle. Cécile Wenoc in prachtvoll gelegener Campagne 10 Minuten von der Stadt Lausanne entfernt; ferner: die Pension von Madame Perrin in Bussy sur Valangin, Kanton Neuchâtel.

Auf Frage 1762: Gegen solche Schmerzen in Arm und Achsel, die mir den Schlaf raubten, haben sich Einreibungen von Kamphergeist an den leidenden Stellen, Morgens und Abends vorgenommen, bis die Haut roth ist, aufs Trefflichste bewährt.

Feuilleton.

Dora.

(Fortsetzung.)

Besser wäre es wohl für Dora gewesen, wenn an einem gewissen Sonntagnachmittag Herr Faber auf der Fußwandlung, die er auf Anordnen des Arztes unternommen, nicht eben den Weg des Mädchens gekreuzt hätte. Dora war mit den Brüdern im Walde umhergezogen und für einmal wieder das wilde Kind gewesen, als welches sie den Jungen stets am besten gefiel. Die Gesellschaft hatte zusammen Beeren gesucht und zum Schluß war, die

Schwester von den Brüdern als Waldfee dekoriert worden; man hatte ihr Blätter und Blüten in die Haare und Epheu wie die Schulkinder geschlungen. So sah sie Herr Faber, wie sie, das jüngste Brüdchen, das müde geworden, auf den Rücken geladen, den Waldweg herabsprang, die wilde Bande mit Lärm und Surren hinderein. Ueberrascht war er stehen geblieben, und da er bereits seit einer Stunde auf den verschlungenen Pfaden des Waldes rathlos hin- und hergeirrt, wagte er es ganz natürlich, das junge Mädchen nach dem Weg ins nächste Dorf zu fragen. Dieses aber, als es sich so unerwartet angeredet sah, warf nur einen scheuen, erschrockenen Blick auf den Fremden und eilte dann fort, so rasch es vermochte. Die vier Jungen folgten dem Beispiel ihrer Schwester; nach kurzem Anstarren des fremdartigen aussehenden Herrn waren auch sie auf und davon. Eine Antwort hatte der Fragende nicht erhalten. Halb belustigt, halb ärgerlich über diese Schüchternheit und Unhöflichkeit wagte er nichts Anderes zu thun, als der Gesellschaft, so gut es ging, zu folgen. Er besichtigte bestmöglichst seine Schritte und holte schließlich, erhibt und außer Athem, die Flüchtlinge ein, als sie eben in die Gartenpforte des Pfarrhauses einbogen. Die Mutter, der einer der Jungen als Vorhut bereits das Ueberraschende einer Zusammenkunft mit einem unbekanntem Manne im Walde berichtet hatte, stand dabei, um nach dem Fremdling auszufragen, und da nun Herr Faber schon in seiner äußeren Erscheinung seine Zugehörigkeit zu der Menschenklasse bekundete, die in der Frau Pfarrerin Augen die allein bedeutende war, fiel der Empfang, der ihm bereitet wurde, sehr freundlich aus. Die Dame nahm all' ihre Lebenswürdigkeit zusammen, nöthigte den Herrn einzutreten, geleitete ihn zu einer Bank, wo sie ihn bat, sich auszurufen, und suchte, so gut sie konnte, das ungeschickte Benehmen ihrer Kinder zu entschuldigen. Dann ging sie selbst ihren Eheherrn herbeizuholen und bestimmte auch ihn, das Seine zur Unterhaltung des feinen Stadtherrn, der geruhte, in ihrem Garten zu sitzen, beizutragen. Herrn Faber's Wunsch war, die Waldfee, die ihn hergelockt hatte, noch einmal zu sehen; aber dieselbe blieb verschunden. Unterdessen machte er, im Laufe des Gesprächs mit dem Pfarrherrn eine andere überraschende Entdeckung, nämlich diejenige, daß er in Pfarrer Friedmann einen entfernteren Verwandten seiner eigenen Mutter zu sehen die Ehre hatte. Die Ehre war nun freilich, nach Aussage der erfreuten Frau Pfarrerin ganz auf ihrer, das heißt ihres Mannes Seite. Kaum konnte sie dem Blick, das ihr widersahen, Ausdruck verleihen; denn schon sah sie, als besorgte Mutter, die sie war, ihrer Söhne Zukunft licht und in Gold getaucht sich vor ihren Augen aufhüben; die Hallen des Hauses Faber u. Cie. konnten nicht anders, als weit genug sein, um alle fünf insgesammt einmal schüßend und schirmend zu umfassen. In ihrer Freude bestimmte sie den neuen Herrn Better mit Witten, ihrem bescheidenen Kaufe das Vergnügen eines längeren Besuches zu gönnen, und da Herr Faber die Worte seines Arztes, die von Landluft, Bewegung im Freien und Vergleichen gehandelt, noch im Ohre tönten, horchte er gnädigst auf der Pfarrerin Fehlen. Er behalf sich das Haus, an dem der Zelängerjelieber hinauftraute, er blickte in die untergehende Sonne und herunter auf die Schaar Hühner, die rings um ihn flatterte, pickte und gackerte, ihn dünkte, daß sein Doktor mit der Ländlichkeit dieses Luftenthaltes zufrieden sein würde. Seine Gesundheit war für Herrn Faber etwas sehr Wichtiges und vor den Forderungen des Arztes mußten stets alle andern Rücksichten weichen. Dieses Mal jedoch fielen dieselben angenehmer Weise mit seinen eigenen Wünschen, das heißt mit dem Vorhandensein eines jungen Mädchens, das ihn interessirte, zusammen, und somit erklärte er kurz entschlossen Frau Pfarrer Friedmann seine Bereitwilligkeit, bei ihr zu bleiben, so lange sie selber es wünsche. Der Pfarrerin Luftschöpfer wurden immer goldener, immer höher und lustiger, während sie ihrem Gaste sein Zimmerchen rüstete; leider nur hatten alle diese Schlüssel keine richtige Grundlage und erwiesen sich in der Folge als eine verfehlte Spekulation. Herr Faber's Absicht ging vor Allem dahin, sein eigenes Behagen zu begründen, und dies Behagen hing durchaus nicht mit den fünf Jungen zusammen, sondern mit deren Schwester. Ihm schwebte plötzlich eine Häuslichkeit vor, in der ein holdes, sittiges Pfarrtöchterchen als Hausfrau waltete, ein Frauchen, das dem strengeren Eheherrn die Wünsche aus den Augen las und ohne Widerrede sofort das that, was man es thunieß, und je mehr Herr Faber dies Bild beschah, desto mehr gefiel es ihm.

Ohne eine Ahnung zu haben von dieser Rolle, die man ihr zubachte, verlebte Dora die nächste Zeit. Nach und nach kam sie jedoch dazu, daß sie die Augen nicht mehr niedersah, wenn Herr Faber sie anschaute; sie konnte ihm auch etwa eine Antwort geben, wenn er sie über Etwas befragte und schließlich fing sie selbst aus eigenem Antrieb mit ihm zu plaudern an. Es plauderte sich gut mit ihm, das sagte auch der Vater; derselbe rühmte des Gastes gute Bildung. Herr Faber war viel gereizt, hatte auf seinen Fahrten Manches gesehen und gehört, und da er ein von Natur aufgeweckter Kopf war, hatte sich auch Allerlei in diesem Kopfe angesammelt und festgesetzt. Für Pfarrer Friedmann war es ein Vergnügen, mit einem Mann von so vielseitigen Kenntnissen nähern Umgang zu pflegen, und Dora fiel es auf, wie der Vater dadurch ganz umgewandelt, lebhaft und geistreich wurde. Die Frau Pfarrerin bewunderte an ihrem Gaste hauptsächlich die feinen Manieren, die großstädtischen Gewohnheiten, und für die fünf Pfarrjungen gar war der Herr Better der Inbegriff aller Vollkommenheit; denn für sie hatte im besonders eine herrliche Zeit begonnen. Alle ihre geheimsten, kühnsten, großartigen Wünsche gingen mühelos, wie von einer guten Fee hergezaubert, in Erfüllung. Ersehnte sich der Eine einen Drachen, der Andere ein Buch und der Dritte ein neues Taschenmesser, Herr Faber schrieb all dies auf ein Blatt Papier und im Verlauf der kürzesten Frist langten die erwünschten Gegenstände auf dem Rücken des Postboten im Pfarrhause an. Und das war noch nicht das Schönste. Täglich fast wußte Herr Faber eine neue Belustigung. Einmal schaute er seine junge Gesellschaft auf dem nahen See, ein ander Mal führte er sie mit dem Dampfboot, ein drittes Mal mit lebenden Pferden spazieren; hätte er mit ihnen in einem Ballon die Luft durchstaut, wäre das den Jungen nicht wunderbarer vorgekommen.

Herr Faber gefiel sich glücklicherweise für den Augenblick in dieser Rolle eines guten Onkels; denn der Grundzug seines Charakters war auch eine gewisse Gutmüthigkeit. Was jedoch seiner Zeit eine unvernünftige Erziehung nicht an ihm verborben, das hatten die Schmeicheleien eigennütziger Menschen, welche seine glänzenden Verhältnisse angelockt, später gethan. So war er reizbar, heftig, eingebildet und, in natürlicher Folge seiner zu frühen Unabhängigkeit, ein rechter Egoist geworden. Jetzt freilich war ihm daran gelegen, seine vortheilhafteste Seite herauszuziehen und dies fiel ihm um so leichter, als er besser aufgeleitet war, als sie langem. Der Landaufenthalt hatte gute Wirkung gethan; Schlaf und Appetit waren ausgezeichnet und verbunden mit diesem körperlichen Wohlbefinden, war eine angenehme, fröhliche Stimmung über ihn gekommen, eine Stimmung, wie er sie seit Jahren nicht mehr gekannt. Sein bisheriges Leben wollte ihm plötzlich unbefriedigend erscheinen und dessen Freuden und Genüsse langweilig. Ihm war, als müßte er von nun an eine etwas andere Art von Dasein beginnen, und als ersten Schritt hierzu hielt er es für notwendig, das junge Mädchen, das ihm in seinen einfachen Gewohnheiten, seinem unschuldigen Sinn so gut gefiel, sich zu eigen zu machen. Daß ein Hinderniß vor sein Vorhaben sich stellen könnte, das fiel ihm durchaus nicht ein. Die Frauen hatten sich ihm stets freundlich gezeigt, auch die schönsten und vornehmsten; somit meinte er, ein armes Pfarrtöchterchen müsse mit beiden Händen zugreifen, wenn er, als reicher Mann, ihm die Ehre anthat, um daselbe zu werden. Wozu wären Wiesenblumen da am Wege, denn um gepflückt zu werden? dachte er; es schien ihm dies allgemein angenommene Ansicht zu sein.

Dabei bedachte er jedoch Etwas nicht, nämlich, ob die Wiesenblume in die Umgebung passen werde, in die er sie verpflanzen wollte, und ob sie bei dieser Verlegung nicht Schaden leiden könnte. Nun sind aber Wiesenblumen bloß hübsch, wenn der Morgenstau an ihnen hängt, wenn die klare Sonne sie bescheint und der Himmel freundlich über ihnen blaut — verpflanzt in bemalte Töpfe und neben Goldtapeten oder unter grelles Gaslicht gestellt, nehmen sie sich schlecht aus; ihre Farben verblasen, ihr Duft verschwindet. — Das Gefallen, das Herr Faber an Dora gefunden, erklärte sich hauptsächlich dadurch, daß sie so ganz in den Rahmen des einfachen Daseins paßte, indem er sie täglich sah. Er blickte ihr gerne nach, wenn sie, schamlos angethan, munter und guter Dinge in Haus und Garten sich nützlich machte, wenn sie auf ihren Gängen durch Wald und Feld vor ihm hereilte, mit einem Strauß wilder Blumen, den sie gepflückt; er horchte ihr gerne zu, wenn sie mit ihrer hellen Stimme eine altbekannte

Weise sang, die bei der gemeinsamen Fahrt angenehm in der klaren Abendluft verklang. Hübsch hob sich das feine Köpfchen, die leichte, zierliche Gestalt vom Hintergrund von Luft und Licht und Sonnenschein ab, der sie umgab. Das ganze Wesen des jungen Mädchens war lauter und frisch, wie der Duell im Waldesgrund, von dem Herr Faber mit Vorliebe trank, weil er sich einbildete, daß das klare Wasser ihm gut thue, daß es ihn gleichsam rein waschen könne von all' seinen Sünden und Gebrechen.

Ob er jedoch nicht eben das klare Wasser trübte, indem er daraus schöpfte? — Dora war es, als ob eine fremde, unlaute Nacht in das stille, verschwiegene Reich ihrer Gedanken einen plötzlichen Eingriff gethan. Vorbei war es mit dem Träumen und Sinnen draußen im Walde; ihr ganzes inneres Wesen war auf irgend eine Art aus dem Gleichgewicht gehoben worden. Sie ahnte, daß dies Unbehagen mit der Annäherung ihres Gastes in Zusammenhang stand und sie fing an die Tage zu zählen, die derselbe wohl noch bei ihnen zubringen würde; sie freute sich auf sein Fortgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Musik als therapeutisches Mittel.

Canon Harford von London hat eine Gesellschaft gegründet, deren Zweck es ist, zu erforschen, ob und welchen Einfluß die Musik auf Krankheit ausübe.

Es soll eine möglichst große Anzahl Musiker engagiert werden, die durch Spiel und Gesang garter Melodien einwirken sollen auf Leute, deren Nervensystem durch Krankheit zerrüttet worden ist. Diese sollen Tag und Nacht zur Disposition der Aerzte sein.

Durch Beobachtung einer möglichst großen Anzahl von Fällen soll konstatiert werden, ob Musik wirklich den beruhigenden Einfluß auf den Geist habe, Schmerzen lindere und Schlaf produziere.

Es ist vorgelesen, an einem zentral gelegenen Punkt in London eine große Halle zu bauen oder zu mieten, wo zu jeder Stunde Musik gehört werden kann und von wo aus überallhin Musik per Telephon vermittelt werden kann. Bellamy!

Man hat bereits begonnen, Musiker in Spitälern und Krankenhäusern abzugeben, und hervorragende Mediziner haben sich schon günstig über die Veruche ausgesprochen.

Milchliches für's Haus.

Blumenconferierung. Jetzt, zur Ballaison, spielen die Blumenbouquets, kleinen Blumensträußchen u. s. w. eine nicht unwichtige Rolle. Wie schade ist es daher, daß nach einer fröhlichen Ballnacht, selbst wenn man die Bouquets sofort nach der Rückkehr in sein Heim in frisches Wasser gestellt hat, diese bald dahin welken. Nun, liebe Leserinnen und theure Leser, in Folgendem sei euch mitgeteilt, auf welche Weise ihr wochenlang die Zeichen der Verehrung, der Liebe, in voller Frische erhalten könnt. Die Blumenbouquets oder kleinen Blumensträußchen entnehmet ihrer Papiermanschetten und taucht sie in einen zu Dreiviertel mit frischem Wasser angefüllten geräumigen Topf, der fest zugebunden und 10—12 Stunden an einem ruhigen Orte aufbewahrt wird. Nach dieser Zeit wird das Bouquet u. s. w. wieder in die Papiermanschette gesteckt und in ein mit frischem Wasser angefülltes Glas gestellt; hier wird sich jede einzelne Blume in ihrer ursprünglichen Frische zeigen. Stellt man über die Nacht die Bouquets noch ein oder zweimal in einen mit frischem Wasser angefüllten Napf und dann in einen fest zugebundenen Topf, so kann man die Blumen 2—2½ Wochen lang frisch erhalten, zumal wenn man in das Wasser ein Stück Kampher hineinlegt.

Ausbarmung aller Korke. Nie sollte man in den Haushaltungen alte Korke, falls letztere nicht mittels Korzkiehers durchlöchert oder etwa abgebrochen sind, hinwegwerfen, da man die immerhin nicht billigen Korke zunächst in eine lauwarme Chloralkalilösung, die man in der Weise herstellt, daß man 250 Gramm Chloralkal, den jeder Drogist liefert, in etwa 6 Liter Wasser auflöst. In dieser wenig erwärmten Lösung wäscht man die Korke tüchtig und läßt sie 24 Stunden darin liegen. Nach dieser Zeit gießt man die Chloralkalilösung ab, bringt die Korke in ein Draßblech und wäscht sie gehörig mit kaltem Wasser ab. Nunmehr bringt man die Korke in verdünnte Schwefelsäure, die man in der Weise bereitet, daß man in 7½—8 Liter Wasser in dünnem Strahle unter Umrühren 500 Gramm englische Schwefelsäure, die jeder Drogist abgibt, gießt. Unter wiederholtem Umrühren läßt man die Korke 24 Stunden lang in der verdünnten Schwefelsäure verweilen. Nach dieser Zeit bringt man die Korke abermals in das Draßblech, spült sie mit kaltem Wasser ab und schüttet sie dann in eine Sodabüchse, die man herstellt durch Auflösen von 100 Gramm Soda in 7½—8 Liter Wasser. Nach einer Stunde nimmt man die Korke aus dieser Sodabüchse, wäscht sie tüchtig mit kaltem Wasser ab und trocknet sie schließlich in der Nähe eines warmen Ofens. Derartig behandelte Korke werden schön sauber und unterscheiden sich nicht von neuer Waare.

Briefkasten.

Frau S. S.-W. Wir haben Ihre werthe Adressen mit Vergnügen unserer Liste eingereicht...

Frau M. S. in Z. Sie haben als junge Tochter schon unser Blatt gelesen...

Frl. E. W. in M. Wohl derjenigen Mutter, die in franken Tagen ihre Arbeit auf die starken Schultern...

Frau M. A.-W. in S. Von Verpätung kann keine Rede sein in solchen Sachen...

Herrn M. C. in A. Wenn es in unserer Macht steht, Ihnen zu dienen...

Frau E. S. in Z. Entfangen Sie herzlichen Dank für Ihre liebe Sendung.

Frau E. S.-M. in A. Wie so freundlich Sie aus Ihrer sympathischen Gemüthung verriethern!

Stilles Familienleben. Trotz großer Arbeitsüberbürdung haben wir Ihrer in der Zwischenzeit doch recht oft gedacht...

werden sehen, wie köstlich und befriedigend Ihr stilles Leben sich gestalten wird.

An Erhiene. Bezüglich der vor dem Jahreswechsel zur Vertheilung eingeanderten Handchriften...

Briefliche Antworten sind für uns gegenwärtig ein Ding der Unmöglichkeit.

Wegen Inseratenandranges mußte das Heftchen „Fang“ bei Dir selber an“ auf nächste Nummer verschoben werden.

Schwarze Cachemires, Merinos und gemusterte Stoffe, doppelt breit, reine Wolle...

Spezial-Offerte. Modernste Frauen- und Herrenkleiderstoffe für das ganze Jahr tragbar.

Seiden-Foulards und Seidenstoffe jeder Art von Fr. 1.10 bis Fr. 15 per Meter.

Gegen Schwäche, Müdigkeit und Magenkrämpfe gibt es nichts Besseres...

Feine Damenkleiderstoffe! Der Rabatt-Verkauf dauert nur bis 15. März.

Hautunreinigkeiten, alle Haut- und Gesichtsanschläge, rothes und aufgetriebenes Gesicht...

Glatte, schwarze und farbige Tücher für Herren- und Knabenkleider...

Echte und ungekünstelte Bernerleinwand fabrizirt Gygax beim Schulhaus Bleienbach.

Südweine. Malaga oro fino, rothgoldben, Moscatel, Marsala...

Vorzüglicher Fischwein. Alter rother Tyroler (vom Kantonschemiker rein befunden).

Seidenstoffe weisse (ca. 130 versch. Qual.) — schwarze (ca. 180 versch. Qual.) — farbige (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — direct an Private — ohne Zwischenhändler...

Man wünscht eine gut erzogene, brave Tochter in eine, wenn möglich katholische, gute Familie zu versorgen...

In eine gute Privatfamilie nach Rorschach wird per sofort eine streng solide und ehrliche Person gesetzten Alters gesucht...

Gesucht für ein Spezereigeschäft nach Glarus. Eine Wittwe mittleren Alters ohne Kinder...

Gesucht eine intelligente, fleissige Tochter, zweier Sprachen mächtig, als Verkäuferin in ein Manufakturwaarengeschäft...

In ein gutes Privathaus wird bis 1. April eine im Kochen und den übrigen Hausgeschäften tüchtige Küchenmagd gesucht...

Gesucht für eine nette Tochter, welche das Glätten erlernt und seither darin thätig war...

Madame Barbier, maitresse lingère in Neuenburg, wünscht einige junge Mädchen aufzunehmen...

Stelle-Gesuch. Eine Glarnerin, welche schon als Zimmer- und Kindermädchen gedient hat...

Eine verwitwete Dame in Yverdon würde 2-3 junge Töchter in Pension nehmen...

Für Eltern. In einer achtbaren Familie der französischen Schweiz (Neuveville) werden 2-3 junge Töchter...

Eine in den Hausgeschäften bewanderte brave Tochter findet sofort Stelle.

Einige Lehrtöchter können das Weissnähen gründlich erlernen. Basel, Birsigstrasse Nr. 91.

Seidenstoffe aller Genre liefert in solider und billiger Waare Alb. Weber, Obermeister der mech. Seidenstoffweberei...

Familienpensionat.

177) Einige Töchter, die die französische Sprache etc. erlernen oder höhere Töchterschule besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme in achtbarer Familie. Gesunde Lage, geräumiger Garten, angenehmes Familienleben.

Preis 750 — 800 Fr. Adr. L 24 B
Orell Füssli, Yverdon. [OL252]

Sichere Existenz für jede geeignete Persönlichkeit bietet ein **Damenconfectionsladen** mit Spezialitäten, **ohne Konkurrenz**, beim Bahnhofe einer der grössten, gewerbreichsten Ortschaften des Kts. Zürich, mit **feiner Kundschaft**. Benötigtes Kapital Fr. 8...12000. Verkaufsgrund: Krankheit. Schnelle genaue Auskunft durch das Geschäftsbureau **Steiger**, Badenerstrasse 147, **Zürich.** [182]

Eine gebildete Dame, in der **Frauenarbeitschule Reutlingen** zur **Lehrerin ausgebildet**, welche einige Jahre unterrichtet und hierüber die besten Zeugnisse besitzt, aus Gesundheitsrücksichten ihre Stelle aufgeben musste, sucht wieder Stelle als **Lehrerin für Handarbeiten in einem Töchterinstitut**. Bei wenigen Unterrichtsstunden Gehalt nicht beansprucht. Gefl. Offerten unter Chiffre E P 732 an **Haasenstejn & Vogler A. G. Stuttgart.** (H7732) [186]

Herr Cottier Saugy in Rougemont nimmt wieder zwei Töchter in **Pension**, die Gelegenheit haben, Französisch zu lernen und ein wenig im Laden und in der Haushaltung zu helfen. Preis Fr. 35 per Monat. Referenzen bei Herrn Pfarrer von Rougemont u. Elternfrüherer Pensionärinnen. [79]

Frau Pfarrer Virieux in Rougemont (Waadt) empfiehlt sich zur Aufnahme zweier junger Töchter, die Gelegenheit haben, sich im Französischen, in der Haushaltung und im Kochen zu üben. Wenn erwünscht, guten Unterricht im Klavier und Englischen. Vortreffliche und reichliche Kost. Klima sehr stärkend. Mütterliche Pflege. Preis bescheiden. Referenzen bei Frau Pfarrer Guignard von Champvent und zahlreiche andere. [78]

LAUSANNE

Töchter-Pensionat

gegründet 1878

MMES STEINER

148] Villa Mon Réve. (H1582 L)

Haushälterin - Gesuch.

142] Eine Schweizerin, Tochter einer geachteten Familie in Winterthur, seit einer Reihe von Jahren in einem **Doktorhause selbständig** wirkend, wünscht, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, ähnliches Engagement. — **Vielfach anerkanntes Geschick** in der Kindererziehung, **Tüchtigkeit** und **Selbständigkeit** in der Leitung des Hauswesens, **Charakterfestigkeit** und **Zuverlässigkeit** befähigen sie, **grossen Anforderungen** entsprechen zu können. Gute Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre P S 142 an die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung zu richten.

Jos. Drössel-Meier

Landschaftsgärtner, Winterthur empfiehlt sich zum Entwerfen von **Skizzen** und Anfertigen von **Plänen für Park- und Gartenanlagen** in geschmackvoller Anordnung, sowohl in Eintheilung als in Bepflanzung. — **Langjährige Erfahrung**, beste Referenzen. Möglichst billige Bedienung. [139]

Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hilfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von **J. J. Popp in Heide (Holst.)** [77]

Pensionat Ray-Moser in FIEZ bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — **Gründlicher Unterricht**, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderirte Preise. (F1697 Z)

Nähere Auskunft ertheilen auf Verlangen die Herren: **Schelling**, Reallehrer, St. Gallen; **Weber**, Gemeindeammann, Oberuzwil (St. Gallen); Herr Pfarrer **Stadler** in **Lütisburg** (St. Gallen); **G. Brütt-Hohl**, Schulinspektor, Frauenfeld. [95]

Toilette-Geheimniss.



Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde und Röthe** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist: [126]

Bergmann's Lilienmilch-Seife von **Bergmann & Co., Dresden und Zürich.**

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Es existiren bereits werthlose Nachahmungen. Preis à St. 75 Cts.

Hausindustrie.

Frauen und Töchtern, die Lust haben, das **Maschinenstricken** zu erlernen, zur Notiz, dass solche Strickkurse bis auf Weiteres **unentgeltlich** — hier oder daheim zu Hause — abgehalten werden.

Anmeldungen an die **Maschinen-Stricksehule Röthenbach bei Herzogenbuchsee.**

Dasselbst sind auch die besten **Strickmaschinen** zu **Fabrikpreisen** erhältlich. [168]

Pensionat für junge Töchter.

Villa Beau-Site. — Petits Délices.

»» Genf. ««

Aeusserst sorgfältiger Unterricht und feine Erziehung. Fräulein **L. Nicoud** kann für den Monat April neue Zöglinge aufnehmen. [181]
Prospekte und Referenzen werden auf Verlangen zugesandt. (H1315 X)

Filiale z. Grabeneck **Sal. Bruppacher** auf Dorf 27
Winterthur. **Zürich.**

Sämmtliche Neuheiten in Damenkleiderstoffen und Confections für Frühjahr und Sommer sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Costumes und Confections nach Maass in bester Ausführung.

Wollene Bettdecken in allen Preislagen. (Ausschussdecken mit grösstem Rabatt.) [183]

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung
Paris 1889
Goldene Medaille.

Die höchst erreichbaren
Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung
Palais de l'Industrie, Paris 1890.
Ehrendiplom.



Vertreter
für die Ostschweiz
(ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik
in **Rüti**
(Kanton Zürich).

Kinzigler Vertreter
für die Stadt u. d. Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit, sowie Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster Verwendung**. Das vertikale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen**, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [236]

Für Eltern.

80) Die Familie **Perret** in **Yverdon**, Waadt, empfiehlt sich zur Aufnahme einiger Töchter, die die französische, englische und italienische Sprache erlernen und sich in allen sonstigen Fächern ausbilden wollen. Preise mässig. Adr.: **Mesdames Perret.** (O L 98)
Referenzen: Frau Dr. Kuhn, Rheineck (St. Gallen), sowie die Herren Barnaud & Vautier in Yverdon.

Butter! natur-rein **Honig!**
liefert je 9 Pfd. netto franko Nachnahme **Hofstafelbutter** Ia, tägl. frisch M. 7.75
Blüthenhonig, allerfeinst „ 5.25

Geflügel
frisch geschlachtet, trocken gerupft und ausgenommen, 5 Kilopaket franko Nachnahme. [166]
Mastenten M. 6.50, **Fettgänse** M. 6.50,
Poularden oder **Poulets** M. 6.50.

R. Freudmann,

in **Monasterzyska** (Galizien).

Vorhänge

englische und gestickte **crème** und **weiss.**

Besorge das **Appretiren** und **solide Färben** von Vorhängen nach Wunsch in **crème, beige, écru** etc., unter Zusage sorgfältiger Bedienung und billiger Berechnung. [88]

Frau M. Mösli,

St. Gallen, Speisergasse 22, I. Stock.



Das sicherste und unschädlichste Mittel

ergrauten Haaren
die natürliche Farbe
und
jugendlichen Glanz

wieder zu geben! Beseitigt ferner Kopfschuppen und verhindert so das Ausfallen der Haare. Vieljähriger Erfolg! Zahlreiche Zeugnisse. — Zu haben per Fl. à Fr. 2. — in **St. Gallen** bei Herrn **Friedr. Klapp**, Drog., Haupt-Depot. In **St. Gallen**: bei Frau Büsch, Rosenbergstr. „ **St. Fiden**: bei Herrn Egger-Voit. „ **Rorschach**: bei Herrn Keller, Handlung. „ **St. Margarethen**: bei Herrn Ruesch, Hdlg. „ **Altstätten**: bei Herrn Rist, Drog. „ **Oberriet**: bei Herrn Stieger, Handlung. „ **Herisau**: bei Herrn Gmünder und Frau Alder-Wirth. „ **Waldstadt**: bei Herrn Eichmann, Drog. „ **Gossau**: bei Herrn Hug, Drog. „ **Andwil**: bei Herrn Egger, Coiffeur. „ **Flawil**: bei Herrn Frey, Handlung. „ **Uzwil**: bei Herrn Rey, Drog. „ **Degersheim**: bei Herrn Seifert, Handlung, z. Rosenberg. „ **Schönengrund**: bei Herrn M Völkle, Handlung. [167]

Gut & Schmackhaft

sehr kräftig und leicht verdaulich werden alle Suppen mit einem ganz kleinen Zusatz von **Maggi's Suppenwürze**. Das Suppenfleisch kann man damit ganz entbehren oder vorhandene Fleischbrühe einfach verlängern. Sie ist in Fläschchen schon von 90 Rappen an in allen Spezerei- und Delikatesswaaren-Geschäften zu bekommen. — Sehr zu empfehlen sind auch **Maggi's** beliebte **Suppentafeln** für 2 gute Portionen zu 10 Rappen. [100]

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich. Vorsteher: Ed. Boos-Jegher, Neumünster. **Zürich.** 157) **Beginn neuer Kurse** an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am 4. April. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 11 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 594 Z)

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1400 Schülerinnen ausgebildet. — Programme in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt. —
Telephon 1379. Gegründet 1880.

Töchter-Institut

Campagne „Les Invaudés“, Payerne (Waadt).

Ernste häusliche Erziehung. Liebevoller Pflege. Schöner gesunder Aufenthalt. Bescheidene Preise. Sorgfältiges Studium der französischen und englischen Sprache; Buchführung, Musik, Malerei etc. Auf Wunsch Anleitung im Hauswesen. (H 1643 Z)

Für Prospekte wende man sich gefl. an

Mesdames **Leuenberger.**

Referenzen erteilen bereitwilligst die Herren: *Gebr. Bretscher, Winterthur; J. Steiger-Rietmann, Flawil (St. Gallen); Meyer-Wehrli, Stadthaus, Schaffhausen; J. Steinmann, Journalist, Bern.* [149]

Vorzüglich

an Farbe und Geschmack wird der Kaffee mit Zusatz von Schweizer Kaffeegewürz von **E. Wartenweller-Kreis** in **Kradolf**. — Zu haben in den Spezereihandlungen. [645]

Tricotstoffe

System Jäger, Lahmann, Kneipp

in verschiedenen Qualitäten und Breiten zu Fabrikpreisen. [108]

St. Goar-Zéender, Basel, Tricotfabrik.

Kleinkinder-Ausstattungen

Damenbinden [123]

Artikel für Wüchnerinnen und Neugeborene

Umstandsbinden — Bettelagen

Discrete Bedienung nur durch Damen.

Kataloge gratis und franko. Postversandt.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich

Schrader's Traubenbrusthonig, Flacon Fr. 1.25, 1.90. Seit Jahren bewährtes vorzügliches Hustenmittel für Erwachsene und Kinder.

Schrader's weisse Lebens-Essenz, Flacon Fr. 1.25, altbekanntes zuverlässiges Hausmittel bei Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden aller Art. Praktische und bewährte, unschädliche Haarfarbe-**Schrader's Tolma.** Flacon Mittel sind: Fr. 2.50.

Schrader's Nuss-Extrakt-Haar-Farbe in blond, braun, schwarz. Fl. Fr. 2.50.

Schrader's Zahn-Halsbänder, Fr. 1.25, vorzügliches u. vielbegehrtes Erleichterungsmittel für zahnende Kinder. — **Schrader's Essig-Essenz, Malz-Extrakt, Spitzweigerich-Saft, Malz-Bonbons** u. sonstige Schrader'sche Präparate. Preisliste gratis und franko. Apoth. **G. Schoder, J. Schrader's Nachf., Feuerbach** bei Stuttgart. [777]

Hauptdepot: Apoth. **Hartmann, Steckborn.** In den meisten Apotheken in St. Gallen und der ganzen Schweiz.

Für Mütter.

In der gefährlichen Zeit des Zahnens der Kinder sind nur allein die von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker I. Klasse in Berlin, erfundenen elektromotorischen

Zahnalsbänder

À Stück Fr. 1.25, das einzig bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten. — In der Schweiz echt zum Originalpreise per Nachnahme zu beziehen bei **Frau Löpfe-Anrig** in **Laehen** bei **St. Gallen**. [165]



Kaufen Sie nirgends

bevor Sie sich die reichhaltige Mustercollection von **Herrenkleiderstoffen** von der (seit 50 Jahren bestehenden) „**Kleiderfabrik Zürich**“ (M. Huber, In Gassen 11) haben franko zukommen lassen. [129]

Diese Firma hat vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs **grosse Waarenlager** angekauft und gilt ausserdem überall als die weitaus **billigste und reellste** Bezugsquelle aller **Bedarfsartikel** für Stadt- und Landleute.



Schweizer Fabrikat.

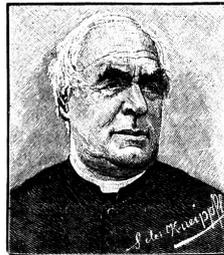
Kneipp's Wyss Malzkaffee.



Man verlange ausdrücklich nebenstehende bekannte Schutzmarke.

Jedes Paket trägt das Bildniss und die Unterschrift Kneipp's.

Wyss Malzkaffee ist in den meisten Colonialwaarenhandlungen zu haben. [130] (M 5663 Z)



An die verehrten schweizer. Hausfrauen.

In Entgegnung der von französischen Teigwaarenfabrikanten gemachten Reklame für ihre Fabrikate erlauben sich die schweizerischen Teigwaarenfabrikanten, Ihnen ganz angelegentlich ihre Produkte und speziell diejenigen in den besseren Qualitäten, als:

Supérieure-, Napoli- und

Eier-Teigwaaren zu empfehlen.

Wir bemerken ausdrücklich, dass unsere Fabrikate genau aus den gleichen Rohstoffen, wie die Lyoner- und Neapolitaner-Teigwaaren erzeugt werden und fügen noch bei, dass unsere Fabrikation in **technischer Beziehung** der ausländischen keineswegs zurücksteht, ja noch besser genannt werden darf.

Wir garantiren ganz **reine Fabrikate**, die bei wesentlich **billigeren Preisen** als die fremdländischen genau die gleichen Eigenschaften besitzen und appelliren wir an den patriotischen Sinn des Publikums, unseren, den **schweizerischen Teigwaaren**, den Vorzug zu geben. [122] (M 5661 Z)

Die schweizerischen Teigwaarenfabrikanten.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

895]

In allen Apotheken zu haben.

(5790 J)



Automatische Waschmaschine

für Weisszeug u. für waschächte bunte Wäsche.

Diese besorgt ganz selbstthätig, von sich aus, auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits- oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständigster Schonung selbst die feinsten Lingerien, Tüllvorhänge u. dgl. vollkommen rein und blendend weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, je in 1—1½ Stunden eine Füllung. [40]

Viele Zeugnisse hierfür a. d. verschiedensten Ständen.

Grösse Nr. 1 für ca. 15—20 Hemden z. B. Preis Fr. 24.

„ „ „ „ 18—24 „ „ „ „ 30.

Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages von **D. Lavater-Butte, Masch.-Ingen., Dietlikon** zu beziehen.

Erste Preise an allen Ausstellungen.

— **Denner's** —

Eisenbitter

Interlaken.

An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächestände** etc. finden durch Anwendung von **Denner's Eisenbitter** rasche Heilung und kehren **gesundem Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen**. Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmitel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442]

— **Depots in allen Apotheken.** —

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten liefert schnell, hübsch und billig
— Buchdruckerei Th. Wirth & Cie., St. Gallen. —

Basler-Leckerli

feinste Qualität, à 60, 80 Cts. und Fr. 1 per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme

Conditorei R. Schiesser, Marktplatz, Basel.

Jede Dame ist im Stande, sich eine schöne Figur zu verschaffen, wenn sie unsere Corsets tragen. Dieselben sind nicht nur stets der neuesten Costume-Mode entsprechend gearbeitet, sondern von gut ausprobiertem Schnitt bei solider Verarbeitung. Auswahlsendung franko. Erbitten Mass- und Preisangaben. Illustrierte Kataloge.

[921] Wormann Söhne, Basel.

Intern. Nahrungsmittel-Ansstellung

Brüssel 1891: Ehren-Diplom.

VICTORIA KINDER ZWIEBACK MEHL

FR. TOBERER WINTERTHUR

Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr. G. Wittstein in München und Prof. Dr. A. Rossel in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und besseren Spezereihandlungen. [382]

Nasse und trockene Flechten, Hautausschläge, Gicht und rheumatische Schmerzen heilen sicher durch Nr. 2, bösartige Knochengeschwüre u. dgl. durch Nr. 1, Salzfuss, offene Füsse und Wunden aller Art durch Nr. 3 des seit Jahren erprobten und bewährten **Schrader'schen Indian-Pflasters.** Paquet Fr. 3. 75. Apoth. **Julius Schrader's Nachf.,** Apoth. **Gustav Schoder, Feuerbach** bei Stuttgart. Zu beziehen durch die Apotheken. [772]

Hauptdepot: Apoth. **Hartmann, Stockhorn.**

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Zürich. [4]
Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom **MAGUELONNE** Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1883
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFINDEN 1373 Durch den Prior in Jahre 1373 Pierre BORDAUX

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Nahrungsmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segny
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1892. Februar.

Grösste Auswahl
in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laubsägeholz — Stücke von 40 Cts. an und höher — Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographirt; ferner Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geneigter Abnahme bestens
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen
Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsägeartikeln.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
Spezialitäten:
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

4. Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Schulbuchhandlung W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelauslast der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis. [6]

Gegr. Kunst- und Frauenarbeitschule. 1880.
Prakt. Töchterbildungs-Anstalt
Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher. [2]

Lehrinstitut für Maschinen-Strickerei.
Fr. Pfr. Keller, Waldstatt (Appenzell). [14]

Kleiderfärberei, chemische Wasch-Anstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [7]

Erste schweizerische Patent - Gummiwaaren - Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
Zürich. [10]

Otto Baumann, Bankplatz, St. Gallen
besorgt den An- und Verkauf von Liegenschaften und Geschäften, Incassi und Informationen. Prompte und streng reelle Bedienung. [17]

Kleiderfärberei & chemische Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. [19]

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich)
Filialen in:
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern, Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis. [14]

Zur gefälligen Notiz.
Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate. — Preis per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.
Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmäßiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels, Pensionen und Institute etc.
Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D..... Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf zwölfmonatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum: Firma:

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE) [24]

C. Fr. Hausmann
in St. Gallen
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet zur rationellen Abkochung und Haltbarmachung der Kuhmilch für die Ernährung der Säuglinge, sowie zur Zerstörung aller schädlichen Keime in derselben:

Milchkoch-Apparate
nach Prof. Dr. Soxhlet, komplet mit 20 Flacons und sämmtlichem vielgestaltigen Zubehör, à Fr. 22.50;
nach Dr. Egl-Sinclair, komplet mit 7 Flacons, à Fr. 15.—;
nach Dr. Soltmann, mit Bürste, à Fr. 2.50;
nach Oettli à Fr. 3.50 und Fr. 4.50;
nach Dr. Städler à Fr. 4.05 u. Fr. 5.25;
nach Dr. Cornaz.

Triumph-Milchkochapparat
nach Dr. Schmidt-Müllheim, komplet mit Zubehör und Gebrauchsanweisung, Fr. 18.50.
Alle diese Apparate erreichen ihren Zweck, insofern sie richtig gehandhabt werden.
Auch bediene man sich, um Kindermilch leicht ertragbar und der Muttermilch ähnlich zu machen, eines Zusatzes von [61]

Liebig's Kindernahrung
per Flacon à Fr. 1.25.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen**
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

Aepfel verschiedene Sorten
Kartoffeln verschiedene Sorten
Sauerkraut
Strassburger und hiesiges
empfiehlt zentner- und pfundweise [68]
F. Henne, Schmidgasse 10.

[87] **Lachener** Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlgeschmeckend, gesund, bequem und billig. **Überall verlangen.**